



Nachlass Robert Koch
Signatur: as/b1/441
DOI: 10.25646/11075
Transkription: Heide Tröllmich

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Berlin, den 24. November 1883

Hochgeehrter Herr Geheimrath!

Beifolgend erlaube [ich] mir die gewünschte Beschreibung der Quarantaine-Station in Triest, sowie die dabei gehandhabten Maaßregeln, zu übersenden. Von dem Director der besagten Anstalt wurde mir mit der größten Zuvorkommenheit die Besichtigung der Räume gestattet. Auf dem Schiffe bin ich nicht ganz genau über die Einrichtung etc. des Lazareths informirt worden, fand es jedoch bestätigt daß nur eine Person dort einlogiert war. Von den Maaßregeln welche auf dem Dampfer ergriffen wurden möchte ich noch bemerken daß die innern und zwar untern Schiffsräume mit Chlor (Chlorkalk und Säure) und Carbolsäure desinficirt wurden, und die Wäsche etc. (mit Koffer) zur Desinfection in das Lazareth geschafft wurden. Unserm Schiffe waren 4 Sanitätswächter zugetheilt, welche dort mit Verpflegung einquartirt waren.

Wohlbehalten bin ich am Montag den 12. November in Berlin eingetroffen, meldete mich am Dienstag beim Herrn Director und stellte mich hierauf Seiner Excellenz dem Herrn Staatsminister von Bötticher vor. Zwar war ich noch von der Reise und durch eine Erkältung welche ich mir in Triest zugezogen hatte etwas erschöpft, konnte jedoch am nächsten Tage wieder meine Thätigkeit im Gesundheitsamte aufnehmen. Die mir aufgetragenen Grüße habe ich entrichtet, machte auch hierbei Ihrer werthen Frau Gemahlin meine Aufwartung, konnte aber leider nicht gleichzeitig die Conserven, welche mir Herr Dr. Schiess in Alexandrien bei meiner Abreise von dort übergab, einhändigen, da die Kiste mit denselben noch nicht eingetroffen ist; ebenso habe ich auch noch nicht die Hautstücke, Herr Professor Virchow übermitteln können da sich diese in derselben Kiste befinden.

Mit der Bitte, die Herren Stabsärzte Dr. Gaffky und Dr. Fischer bestens von mir grüßen zu wollen, zeichnet

mit ergebenster Hochachtung
H. Treskow

Die Quarantaine-Station von Triest ist in etwa 20 Minuten per Dampfer von Triest aus zu erreichen.

Die Hauptfront ist dem Meere zugekehrt und ungefähr 20 Schritt von dem das Meer nach der Landseite zu begrenzenden steinernen Bollwerk entfernt.

Vor der die Vorderfront bildenden Mauer ist nach der beiliegenden Skizze, links das Post- und Telegraphenamt (I) gelegen. Die Abnahme der Briefe etc. an dem Postschalter geschieht in der Weise, daß der betreffende Beamte mittelst einer großen eisernen Zange das Schriftstück erfaßt und dasselbe sofort über ein Kohlenfeuer auf welches Schwefel gestreut wird, desinficirt. Die Operation wird auf der Platte eines gewöhnlichen Küchenfeuerheerdes über welchem ein Rauchfang ist, vorgenommen. Das für die Postsendungen einzuzahlende Geld wirft man in ein Näpfchen in dem sich Essig befindet, dasselbe soll jedoch sehr bald wieder von dem Beamten herausgenommen werden.

Rechts daneben ist ein Gebäude (II), welches anscheinend früher zur Expedition benutzt wurde.

Von hier aus können die in Quarantaine liegenden Personen durch Gitterfenster die in dem Garten (III) - bei demselben liegen noch einige Dienstgebäude welche nicht aufgezeichnet sind - zum Besuche Erschienenen sprechen.

Das eigentliche Quarantaine-Gebäude (IV), besteht aus einem mittleren Hauptgebäude, in welchem die Zimmer erster Klasse, während rechts und links in den Baulichkeiten sich die Zimmer zweiter Klasse befinden.

Die Klassenunterschiede sind dieselben, wie in Europäischen Kranken- und Heilanstalten, Hospitäler u.s.w. Betreffs des Möblements der Zimmer ist zu erwähnen daß dasselbe ohne Ausnahme von Eisen ist.

Die Closetts welche sich auf den Corridoren befinden sind einfache Holzkästen, darin ein Holztrichter, dessen unteres Ende in einen Kanal führt, der direct ins Meer mündet. Eine Spülung des Trichters durch Wasserleitung findet nicht statt. Die Desinfection wird durch Chlorkalk bewirkt.

Der Theil links des Gebäudes ist zur Aufnahme solcher Personen, die nur eine zweitägige, während der rechte Theil für Personen die eine längere Quarantaine durchzumachen haben, bestimmt ist.

Vor dem oben beschriebenen Gebäude befindet sich ein Garten, welchen die hier in Quarantaine Liegenden benutzen dürfen.

Von diesem Garten aus gelangt man mittelst eines Durchganges auf einen freien Platz hinter das Gebäude.

Hier befindet sich das Waschhaus mit Desinfectionsofen (V). Es sind in einem besondern Raum zu ebener Erde zwei gleichartige Wasch- und Desinfectionseinrichtungen.

Dahinter steht eine Maschine zum Dampfbetriebe für diese Einrichtungen.

Die Desinfection geschieht auf zweierlei Arten. Erstens durch Dampf und zweitens durch schweflige Säure. Hierzu ist ein großer Ofen in dem beide zwei Kammern sind. Im Innern des Ofens in welchem die Desinfection durch Dampf (A) stattfindet, ist ein schlangenartiges Rohr, durch welches Wasserdampf geleitet wird.

In dem Boden dieses Raumes mündet ein Dampfrohr (a) mit einer darauf befindlichen Brause, durch welche bei etwa 200°C überhitzter Wasserdampf in den Raum geleitet wird, wodurch eine Temperatur von 110°C erreicht wird. Ist dieser Hitzegrad erreicht, so ist die Desinfection beendet.

Damit durch den eingelassenen Dampf kein Ueberdruck in dem Apparat entstehen kann, ist bei (b) ein Sicherheitsventil angebracht.

Jede Kammer des Ofens ist von beiden Seiten mit einer großen eisernen Thür verschlossen.

Von der Rückseite werden die zu desinficirenden Gegenstände von den mit Inficirten in Berührung gewesen Sanitätswächtern hineingegeben, während von der Vorderseite die Sachen nach beendeter Desinfection durch Personen die nicht mit Inficirten in Berührung gewesen sind, wieder herausgenommen werden.

Der andere Theil des Ofens, worin die Desinfection durch schweflige Säure bewirkt wird (B), bildet einen gewölbten Raum mit einer Roste in der Decke.

Ueber diesem Rost ist wieder ein hohler Raum in welchem ein muldenförmiges eisernes Gefäß mit dem Schwefel eingeführt wird. Auf dem Boden dieser Mulde befindet sich, um das Durchbrennen derselben durch den herabfallenden brennenden Schwefel zu verhüten, Sand.

Die Form der Schwefelfäden ist in sofern von den hier gebräuchlichen verschieden, als sie nicht ein einzelner Schwefelfaden sind, sondern eine Anzahl neben einander gelegter Fäden, die mit Schwefel begossen, dann zu einer Fläche (welche etwa zwei Finger breit und eine Hand lang sind) vereinigt sind.

Diese Schwefelfäden liegen auf einem eisernen Drathgestell, in der Mulde.

In dem Boden dieses Desinfectionsofens befindet sich ein Rohr (c) vermittelst dessen die zu desinficirenden Gegenstände durch Wasserdampf angefeuchtet werden können.

Gleichzeitig dient dieses Rohr nach Beendigung der Schwefelung, welches etwa 30 bis 45 Minuten dauert zur Entfernung der Dämpfe der schwefligen Säure, indem dasselbe mit einem Exhaustor in Verbindung steht.

Der eine Theil der Wasch- und Desinfectionseinrichtung wird zur Sterilisirung von Sachen lebender, der andere Theil zur Sterilisation von Gegenständen verstorbener Quarantainepflichtiger benutzt.

Zunächst nach rechts von dem Quarantainegebäude ist ein in Bau befindliches Haus für Stationen dritter Klasse (VI) und ist hierfür die Anlage eines besonderen Gartens in Aussicht genommen worden.

Auf einem großen freien Platze rechts neben oben genanntem Gebäude, befinden sich vier große Schuppen (VII) aus Mauer- und Holzwerk hergestellt.

In jedem dieser Schuppen ist ein kleinerer gemauerter Raum, in welchem Güter (Wolle, Baumwolle etc.), einer 12 stündigen Desinfection von Chlor (Chlorkalk und Schwefelsäure) ausgesetzt sind.

Nach dieser Zeit werden die Gegenstände wieder nach dem größeren Theile des Schuppens befördert, wo sie dann 12 Stunden lang gelüftet werden.

Knochen und Horn (als Rohstoffe) werden einer 72 stündigen Desinfection durch Seewasser ausgesetzt.

Auf diesem Terrain liegen gleichzeitig zwei Ställe (VIII) zur Unterbringung von Pferden, Rindern etc.

Ebenso befindet sich auch hier das zur Quarantaine gehörende Krankenhaus (IX) zur Aufnahme von 50 Kranken (in 4 großen Sälen) eingerichtet.

An diesem Terrain schließt sich der zur Quarantaine gehörende Friedhof an.

Anlagen: 2 Skizzen

Skizze 1:

Desinfections-Ofen, Vorderansicht
A - Wasserdampf, mit Thermometer
b - Sicherheitsventil
B - schweflige Säure

Desinfections-Ofen, Vertical-Durchschnitt
A - Wasserdampf
a - Dampfrohr
B - schweflige Säure
c - Rohr

Skizze 2:

Quarantaine-Station von Triest, Grundriß
I - IX, Gärten, Friedhof
Das Meer

1
as161/441 1
Berlin, den 24 November 1883.

Zoologischen Garten Gasmurath!

Sei es denn erlaubt mir die
ganz kürzeste Beschreibung der Gasmurath-
Station in Leipzig, sowie die
dabei gefundenen Mäuseregeln, zu
übersenden. Von dem Director der
bestimmten Anstalt wurde mir mit der
größten Zuvor kommenheit die An-
fertigung der Räume gestattet. Auf
dem Schiffe bin ich nicht ganz genau
über die Einrichtung etc. des Gasmuraths
informirt worden, fand es jedoch be-
stimmlich dass mir eine Person dort ein-
gelogirt war. Von den Mäuseregeln
müchte ich auf dem Schiffe angriffen
mühten mir ich noch bemerken dass
die inneren und zumeist unteren Schiffs-
räume mit Lohr (Lohrkohle und Säure)

und Löwolsjirwa desinfiert wurden, und die Mörser etc. mit Koffar zur Desinfektion in das Lozowatz gassefft worden. Ueferen Djiffa woran 4 Quantitätswieffer zugeffelt, welche dort mit 3 Wozflaynung eingewortet woran. —

Moskafalten bin ich von Olontoy den 12 November in Berlin eingetroffen, maldata mich von Olontoy beim Baron Director und stellte mich hervor seiner Excellenz dem Baron Staatsminister von Bötticher vor. Zuvor war ich noch von der Kaiserin und durch seine Förderung welche ich mir in Triest zugezogen hatte etwas verpflegt, konnte jedoch von meinem Logy minder meine Götterzeit im Gasinzeitveruta verpaßten. Die mir aufgetragenen Gräßen habe ich entriest, mochte mich hier bei Ihrer hohen Frau Gemahlin meine Aufmerkung, konnte aber leider nicht gleichzeitig die Loufwaren, welche mir Herr Dr. Schick in Alexandria bei

meiner Abreise von dort übergeben, ein-
 zündigen, da die Röhre mit demselben
 noch nicht eingetroffen ist. ebenso sehr
 ist auch noch nicht die Leuchtstücker, deren
 Professor Tischow übermittelte Können
 da sie diese in derselben Röhre befinden.

Mit der Bitte, die Herren Oberbürger
 Dr. Gaffky und Dr. Fischer bestant von
 mir grüßen zu wollen, zeichne

mit ergebener Hochachtung

H. Freskow.

Die Gewerkschafts-Station von Triest ist in etwa
20 Minuten per Dampf von Triest aus zu erreichen.

Die Hauptfront ist dem Meer zugewandt und unge-
fähr 20 Schritte von dem das Meer nach der Landseite zu be-
gränzenden primitiven Gellwarte entfernt.

Nur der die Vorderfront bildenden Hofraum ist nach
der rückwärtigen Seite, links das Post- und Telegraphen-
amt (I) gelegen. Die Abnahme der Briefe etc. von dem Post-
amt geschieht in der Weise, dass der betreffende Beamte
mittels einer großen eisernen Zange das Briefstück ent-
nimmt und dasselbe sofort über ein hölzernes auf Rollen
aufgelegt gestreut wird, das geschieht. Die Operation wird auf
der rechten eines gewöhnlichen Tischens über
welchem ein Laufband ist, vorgenommen. Aber für die
Postsendungen eingezahlte Geld weist man in ein Kasten
in dem sich Essig befindet, dasselbe soll jedoch sehr bald wieder
von dem Beamten herausgenommen werden.

Rechts daneben ist ein Gebäude (II), welches ausschließlich
früherer Expedition benutzt wurde.

Von hier aus können die in Gewerkschaft liegenden Kar-
tellen durch Gitterfenster die in dem Hofraum (III) bei demselben
liegen noch einige dieser Gebäude welche nicht aufgegeben sind
zum letzten Aufbruch herauf.

Das eigentliche Gewerkschafts-Gebäude (IV), besteht aus
einem mittleren Hauptgebäude, in welchem die Zimmer
unter Decke, während rechts und links in der Längsrichtung
sich die Zimmer zweiter Klasse befinden.

Die Klassenunterstühle sind dieselben, wie in früherer
Zeiten zu sehen und Holzverkleidung, Holzstühle u. s. w.
Betrachtet das Möblement der Zimmer ist zu erwähnen dass
dasselbe ohne Ausnahme von Eisen ist.

Die Tische welche sich auf den Korridoren befinden sind
einfache Holzstühle, sowie ein Holzstuhl, dessen untere
Ende in einem Kanal führt, der direkt ins Meer
mündet. Eine Leitung des Stuhls durch Wasserleitung

findet nicht statt. die Desinfektion wird durch Zfluorkalk bewirkt.

Der Teil links des Gebäudes ist zur Kupferfurne solcher Personen, die nur eine zeitweilige, während der rechten Teil für Personen die eine längere Quarantäne durchzuführen haben, bestimmt ist.

Vor dem oben beschriebenen Gebäude befindet sich ein Garten, welcher die für in Quarantäne befindlichen Personen dienen.

Von diesem Garten aus gelangt man mittelst eines Durchganges auf einen freien Platz hinter dem Gebäude.

Hier befindet sich das Messerhaus mit Desinfektionsboden. Es sind in einem besondern Raum zu einem Ende zwei gleichartige Messer und Desinfektionseinrichtungen.

Desweiter steht eine Maschine zum Abwaschen für diese Einrichtungen.

Die Desinfektion geschieht auf zwei Arten. Erstens durch Dampf und zweitens durch physikalische Wärme. Hierzu ist ein großer Ofen in dem beide Arten Anwendung finden.

In dem einen des Ofens in welchem die Desinfektion durch Dampf stattfindet, ist ein pfannenartiges Rohr, durch welches Wasser Dampf geleitet wird.

In dem anderen dieses Ofens mündet ein Dampfrohr mit einer darüber befindlichen Leuchte, durch welche bei etwa 200°C überhitzter Wasserdampf in den Raum geleitet wird, wodurch eine Temperatur von 110°C erreicht wird. Ist dieser Hitzegrad erreicht, so ist die Desinfektion beendet.

Obwohl durch den eingelassenen Dampf kein Überdruck in dem Apparat entstehen kann, ist bei dem Verschlussventil Vorsicht zu beobachten.

Jeder Raum des Ofens ist von beiden Seiten mit einer großen eisernen Thür verschlossen.

Von der Rückseite werden die zu desinfizierenden Gegenstände von den mit Infektoren in Verbindung gesetzten Ventilen entfernt und hingehalten, während von der Vorderseite die Thüren nach beendeter Desinfektion durch

Personen die nicht mit Infirmitäten in Verbindung gebracht sind,
minder hervorgehoben werden.

Der andere Teil des Haus, worin die Infirmitäten
durch pflegerische Vorkehrungen bewirkt wird, bildet einen gesonderten
Raum mit einer Kofe in der Mitte.

Neben diesem Kofe ist minder ein solcher Raum in welchem
ein mildenformiges eisernes Gefäß mit dem Wasser gefüllt
steht. Auf dem Boden dieses Raumes befindet sich, um das
Abfließen des Wassers durch den nachfolgenden Raum
Wasser zu vermeiden, eine

die Form der Wasserfäden ist in so fern von dem für ge-
wöhnlichem verschieden, als sie nicht ein einzelner Wasserfaden
sind, sondern eine Anzahl neben einander gelegter Fäden, die
mit Wasser besetzt, dann zu einem Fleck (welcher etwa zwei
Finger breit und eine Hand lang sind) vereinigt sind.

Diese Wasserfäden liegen auf einem eisernen Abflussschale,
in der Mitte.

In dem Boden dieses Infirmitätenraumes befindet sich ein
Kofe worin Wasser durch die zu Infirmitäten Gegenstände
durch Wasserdruck herausgeführt werden können.

Gleichzeitig dient dieser Kofe zur Reinigung der Wasserfäden,
welche etwa 30 bis 45 Minuten dauert zur Entfernung
der Abfälle der pflegerischen Vorkehrungen, indem derselbe mit einem
Leinwandstück in Verbindung steht.

Der eine Teil der Kofe und Infirmitätenrichtung
wird zur Reinigung von Wasser benutzt, der andere
Teil zur Reinigung von Gegenständen worin Wasser
gewaschen werden muß.

Zunächst vor dem Wasserabflusssystem ist
ein in dem befindliches Haus für Stationen dritter Klasse (III)
und ist für die Anlage eines besonderen Gartens in
Ansehung genommen worden.

Auf einem großen freien Platze vor dem oben ge-
nannten Gebäude, befinden sich vier große Bäume
Blumen- und Holzwerke hergestellt.

In jedem dieser Bäume ist ein kleiner Baum

Raum, in welchen Güter, (Wollen, Leinwandstoffe etc.) einer 12 stündigen Desinfektion von Löss (Lösskörner und Sulfidwasser) unterzogen sind.

Während dieser Zeit werden die Gegenstände wieder nach dem grösseren Theile des Tagesaus befördert, wo sie dem 12 Stunden lang gelüftet werden.

Wolle und Löss (als Rohstoffe) werden einer 72 stündigen Desinfektion durch Wasserdampf unterzogen.

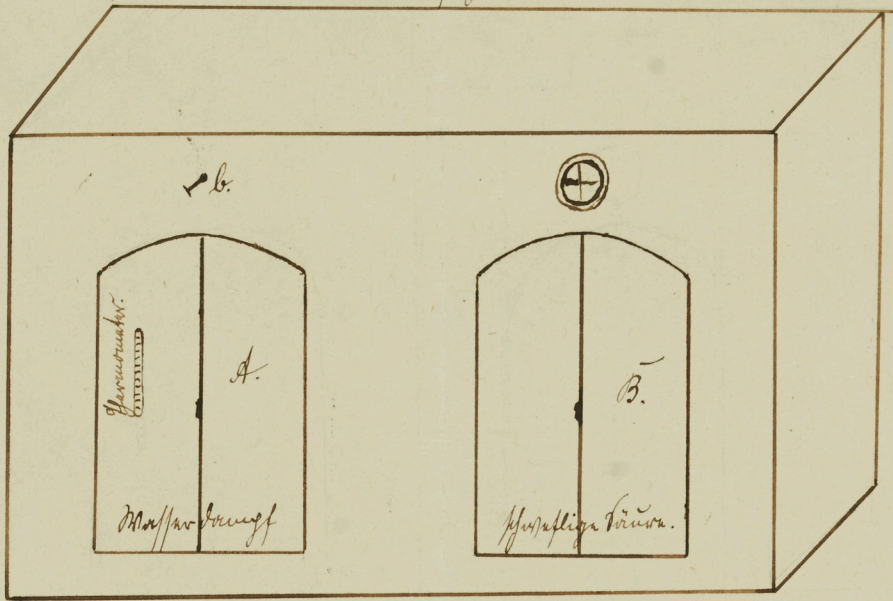
Auf diesem Terrain liegen gleichzeitig zwei Ställe zur Unterbringung von Pferden, Rindern etc.

Oben befindet sich eine für das zur Operationen erforderliche Braunkohlenstaub zur Aufbereitung von 50 Branntwein (in 4 grossen Töden) eingerichtet.

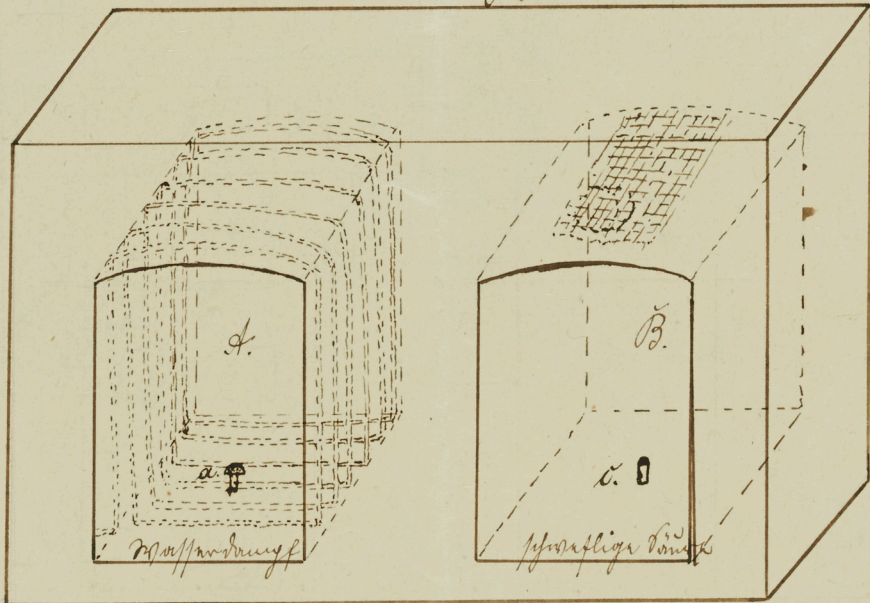
Aus diesem Terrain schliesst sich der zur Operationen erforderliche Friedhof an.

Reinigungs-Ofen.

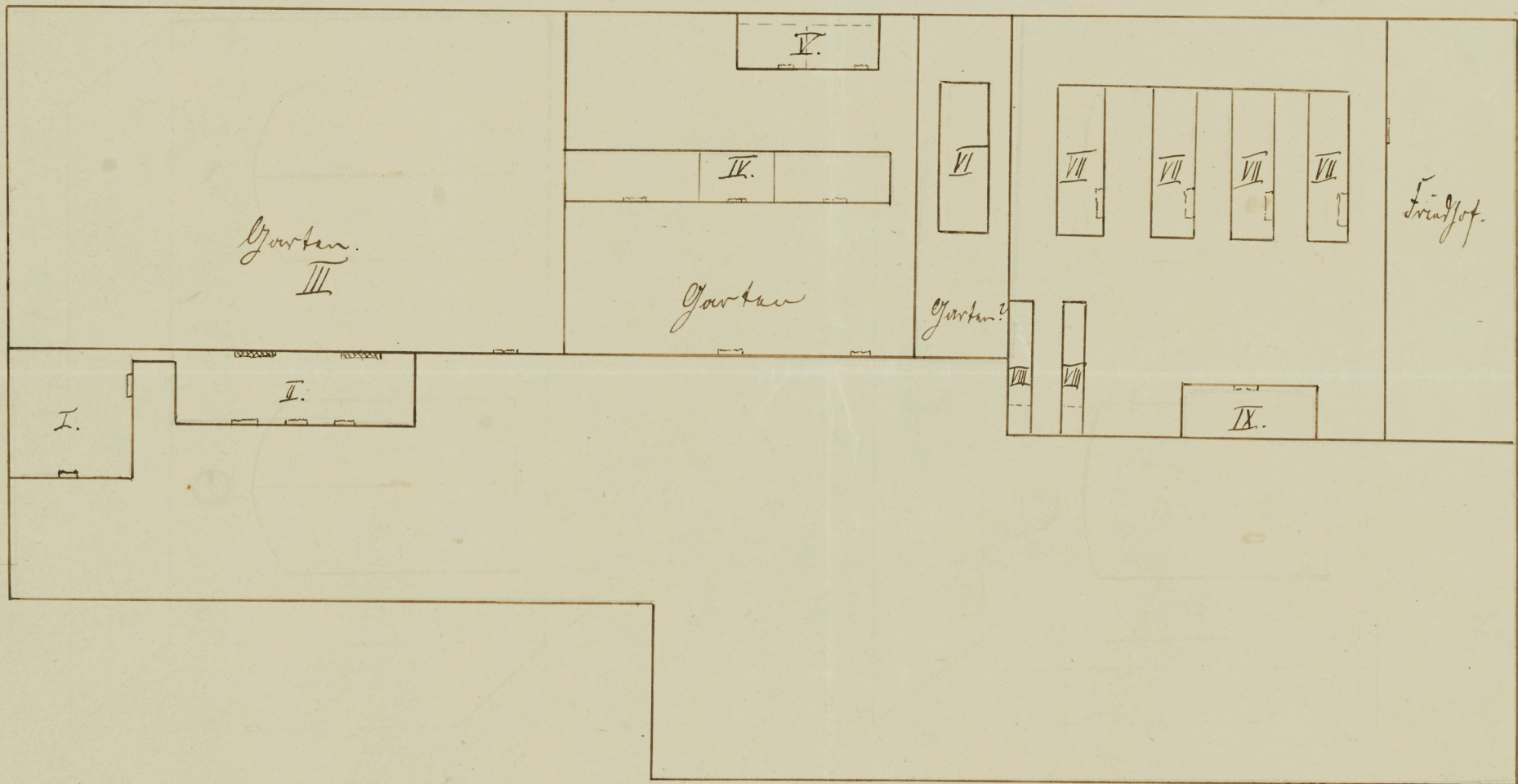
Nordansicht.



Vertikal-Ansicht.



Quarantaine-Station von Leipzig.
[Grundriß].



10

Der Plan.